Lern- und Arbeitstechniken

Lernen lernen und mehr Spaß am Unterricht(en) haben. Vom Wechselspiel des Lehrens und Lernens.

Gedanken und Abläufe strukturieren. Motivationsstrategien. Schulform- und fachübergreifende Hinweise und Anregungen für den Schulalltag.

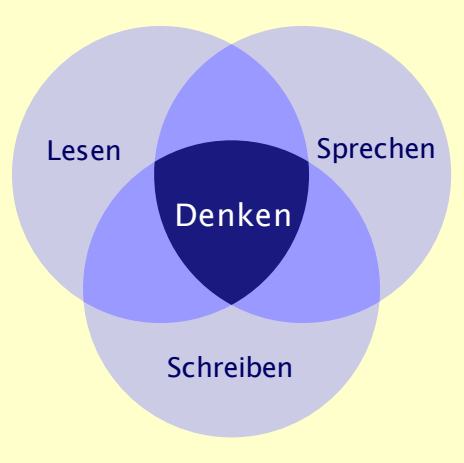
Eine lose Zusammenstellung von Erfahrungen aus meiner Unterrichtstätigkeit.

Eine Handreichung für Lehrkräfte, Schüler und Azubis, für den allgemeinen und fachbezogenen Unterricht, sowie den Stütz und Förderunterricht

Lern- und Arbeitstechniken

„So wenig wie die bloße Hand, kann der Verstand, auf sich allein angewiesen, viel ausrichten; zur Vollendung des Werks gehören Instrumente und Hilfen, die der Verstand nicht minder nötig hat, als die Hand“ [1]

Vom Lernen lernen



Über das systematische Arbeiten

Wir wollen uns beim Lernen nicht unnötig anstrengen ☺. Deshalb überlegen wir uns, wie die Lernarbeit am Besten durchgeführt werden kann. Dazu gibt es ein paar bekannte und bewährte Vorgehensweisen welche hier vorgestellt werden und die wir Stück für Stück abarbeiten wollen. Wir lernen, wie man lernt und arbeitet. Die Aufstellung von Regeln für das Lernen aber soll dazu dienen, verdrießliche Umwege und doppelte Arbeit zu sparen.

Lust am Wissen erwecken. Entdecke den Spaß am Erfolg

Etwas lernen zu müssen, ohne dabei Freude an der Sache zu haben, führt nicht zu einem Lernerfolg.

Bedeutung des Lernens für sich selbst bewerten.

Wer bin ich, was will ich. Was und warum soll und will ich lernen?
Ich muss mein Lernziel kennen um über meine Weg *(Methode)* dorthin entscheiden zu können.

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Francis_Bacon

Tagesablauf planen, Zeitmanagement

Zeiten für Ruhe, Erholung, Familie.

Zeiten für das Lernen und Arbeiten
Zeit für sich selbst

Wichtiges von unwichtigem Unterscheiden können

Übung: Eisenhauerprinzip

Sammeln, Sortieren Gruppieren, Strukturieren

Die Verfahrensweisen:

Gedanken ordnen

Gedankenkarte *(Mindmap)*
Nummerierungen und Dezimalklassifikation

Übung: Begriff Getränke in Gruppen einordnen

Mindmap, DIN- Struktur und Verzeichnisbaum Bildstrukturen und Piktogramme

Texte gliedern und markieren

Erstellen von **Titel** und **Überschrift**

Überschrift1

Text

Überschrift 2

Text

Überschrift 3

Text

Überschrift 4

Text

Fußnoten, Endnoten
Zitate und Marginalien

Zitat: *„Gott bewahre uns nur vor unseren Freunden; vor unseren Feinden wollen wir uns wohl selbst in Acht nehmen". E. Kant*

Randnotizen (Marginalien)

Bei der Blatteinteilung nutzen !!

siehe Grafik letzte Seite

Beispiele auf nachfolgenden Seiten

Farbzuordnungen für Textmarkierungen (Programm oder Marker) festlegen, z. B:

Rot für Falsch
Gelb für unbestimmt
Grün für Richtig
Blau für Lexika, Links o. Merksätze

Lege eine Büchersammlung ein Datei*(verzeichnis),* eine Linkliste an.

Erstelle ein eigenes Fachwortlexikon *(per Hand oder mit dem Rechner).*

Was ist ein Quellenverzeichnis?

Was ist eine Fußnote?

Übung:
EDV: Was ist eine Formatvorlage

Konzentrationsübung
Zaubersack

Blatteinteilungen, Werkzeuge

Jeder gute Handwerker hat sein eigenes, gepflegtes Material und Werkzeug zur Hand! Je nach der zu verrichtenden Arbeit werden die Blätter in verschiedene Formate und Linierungen eingeteilt: Querformat, Hochformat, A5, liniert, kariert, blank usw.
Im Unterricht verwenden wir zum Zeichnen generell unlinierten, blanken Zeichenkarton oder Druckerpapier in den Größen A4, A3 und A2. Als Werkzeuge nutzen wir Geodreieck, Zirkel, Zeichenstifte und den PC.

Verweis: Näheres im Unterricht Technisches Zeichnen mit eigenen Aufgaben

Geistiges Verarbeiten

Lesen üben

Einen Text zu verstehen ist nicht immer einfach. Doch mit ein paar Tricks klappt es dann meistens ganz gut. Wichtig ist das Textverständnis, also das Erkennen der logischen Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten und Wirkungsweisen des Textes *(Fach und Deutschunterricht).*

Lesen und Hören Gedächtnistraining

1. lesen
2. aufschreiben
3. aus dem Gedächtnis mündlich und schriftlich wiederholen

Sich das Thema des Buches oder eines Textes verständlich machen, herausfinden, welche Textstellen markiert werden können. Sich den Inhalt, die Botschaft des Textes aneignen.

Eine Zusammenfassung erstellen

Begriffe bilden und vor dem Arbeiten klären

Beispiel:
Süße Früchte die Kernhaus haben nennt man _____
Früchte die einen Stein in sich haben nennt man _____

Fremdwörter übersetzen
z. B. Marginalien, Exzerpte, Probat, Paginierung *(Fremdwortlexikon).*

Exzerpt
Marginalie
Paginierung
Probat

Übung Wortklaubereien
Übung Merkblatt Wörter mit Re..
Übung Merkblatt Wörter mit Ex…

Übungen
Re, Ex

Lernprinzipien erkennen und einhalten

Vom Leichten zum Schweren.
Vom Bekannten zum Unbekannten.
Vom Allgemeinen zum Besonderen oder Fachlichen. Bekanntes mit unbekanntem verbinden.

Mathematik, Rechnen, Logik

Viele mathematischen Zusammenhänge hat man irgendwann einmal in der Grundschule gelernt. Manche hat man wieder vergessen. Darum ist es wichtig, sich durch Übungen wieder fit zu machen.

Übung: Was ich gestern noch wusste.

Es hilft allgemeine Rechenregeln, und das Einmaleins auswendig zu können. Das Überschlagsrechnen, das Schätzen von Längen, Gewichten und Volumen gehört auch dazu.

Übung: Maße, Gewichte Volumen

Merktechniken anwenden

(siehe weiter unten)

Etwas Eigenes produzieren.

Vorüberlegung

Worum geht es, was soll „gemacht“ werden? Wochenbericht, Arbeitsbericht, Lebenslauf, Urlaubserinnerung Liebesbrief ☺, Vortrag, Präsentation

Übung EDV: Grundlagen der Textverarbeitung

Arbeite mit allen fünf Sinnen. Arbeite mit Geist und Seele, Kopf und Hand. Mache dir ein eigenes „lebendiges" Bild in deinem Kopf und lasse dich nicht mit Bildern von außen zuschütten.

Rollenspiel

Wechsle den eigenen Blickwinkel!
Versuche das Problem aus der Sicht und Lebenssituation eines anderen Menschen zu betrachten *(Wenn ich Kunde, Schüler, oder Eltern wäre, was würde ich von meinem Handwerker, Lehrer, Mutter erwarten?)*

Wie und was sage ich meinem Gegenüber?

Übung: Gesprächssituation auf der Baustelle *(Rollenspiel).*

Ausprobieren und Neugierde

Neugierig auf Neues und Unbekanntes bleiben.

Experimentieren mit neuem oder Unbekanntem ist dann sinnvoll, wenn man dafür genügend Zeit hat.

Ein herumexperimentieren ohne jedoch eine Vorstellung vom Ergebnis zu haben ist unproduktiv.

Ohne Irrtum keine Lösung!

Wie haben es die anderen gemacht?

Abgucken erlaubt!!
*Man muss nicht immer alles neu erfinden, **aber das Alte auf Gültigkeit überprüfen.** Darum ist das Fachgespräch mit Kollegen wichtig, um präzises, d. h. genaues und logisches Denken zu erlernen.*

Abgrenzung der Begriffe Experiment und Improvisation

Experiment = *(wissenschaftlicher)* Versuch
Improvisation = unvorbereitete Rede, Veranstaltung, Handeln *(aus dem Bauch heraus).*

Intuition = Eingebung, Geistesblitz

Das Experiment
lebt von **Versuch und Irrtum,** vom Ausprobieren, Prüfen und Werten. Ein Experiment kann auch zum Überprüfen einer Sache eines Gedanken benutzt werden *(Chemieunterricht).*
Es dient dem Erkenntnisgewinn.

Die Improvisation
setzt Kenntnisse über die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten oder zu verwendenden Bestandteile voraus *(Repertoire).* Das zu erreichende Ziel muss wenigstens grob beschrieben sein. Ist das Repertoire klein, wird auch das Ergebnis nur mäßig ausfallen. Das Repertoire ist eine Mischung aus Vorwissen, Intuition und Logik. Alles andere ist Herumstochern im Nebel der Unwissenheit. Positiver ausgedrückt: **Ausprobieren ohne Vorwissen ist Aneignen von Wissen auf Kleinkind Niveau.**

Repertoire d. h. Handlungsspielraum, Möglichkeiten

Rollenspiel

Erfahrung und Wissen

Die Erfahrung und das Wissen anderer nutzen! Man muss niemandem etwas ungeprüft glauben! Hat man jedoch keine eigenen Erfahrung mit dem Sachverhalt, dann führt man die Anweisungen durch und überprüfe sie beim Arbeiten auf Richtigkeit.

Gewichte und bewerte die bisher gemachten eigenen Erfahrungen. Wenn Du glaubst, diese sind gut, dann behalte Sie. **Beachte aber folgendes:**

Neugierde

Erste Regel: niemals etwas als wahr annehmen, wenn ich nicht ganz sicher und klar erkenne, dass es wirklich wahr ist. Das bedeutet, sich selbst aufs sorgfältigste vor Übereilung und Vorurteil zu hüten und als Schlussresultat ausschließlich das anzuerkennen, was sich meinem Verstand so klar und deutlich darstellt, dass ich überhaupt nicht daran zweifeln muss. Die zweite Regel: bringe bei der Erforschung der Wahrheit alle Deine Gedanken stets in eine gewisse Ordnung indem Du mit dem Einfachsten beginnst, um dann allmählich zum Schwierigen zu gelangen. Denke logisch!

Abgucken

Warum soll man von anderen etwas lernen können?

Vorausgesetzt, der andere hat Erfahrung und ist in seinem Beruf oder seiner Tätigkeit gut ausgebildet, kann es nur nützlich sein, diese Erfahrungen auszuprobieren um dadurch zu einem schnelleren Erfolg zu kommen. Dies macht sich jeder Sportler zu Nutzen wenn er auf seine **Trainer** bzw. Übungsleiter hört. Warum sollte das in der Schule anders sein?

Experiment

Improvisation

Intuition

Auch die **Lehrkräfte** sind die Trainer des Wissens und Könnens!
Aber: Auch Lehrkräfte können von anderen Menschen lernen *(Kollegen?)*!

Trainer Lehrkraft

Woran erkennt man, ob jemand gut ausgebildet ist, ob man selbst gut ausgebildet wird oder ob man etwas dazugelernt hat?

Jeder gute Ausbilder, gute Lehrkraft oder gute Trainer gibt von sich aus jedem Lernwilligen (!) Hilfestellung beim Üben und bespricht die Teilerfolge. Er zeigt, wie eine Sache richtig, gut und trotzdem schnell erledigt werden kann.

Übrigens: manchmal sind Eltern und Freunde auch gute Ratgeber!

Regeln und Vorschriften beachten

Es gibt mehrere Arten von Regeln:

1) **Regeln der Gesetzmäßigkeit in der Natur** zeigen das Funktionsprinzip der Natur auf. Also wieso, weshalb und warum irgendetwas funktioniert.

2) **Im menschlichen Miteinander** sollen **Verhaltensregeln** das Miteinander leben in geordnete Bahnen, in eine sozialen Ordnung lenken. Es sind „**Gesellschaftliche Regeln“.**

Im Allgemeinen sollen Regeln das Zusammenleben erleichtern und gerechter machen. Einige Regeln sind in Gesetzen, Vorschriften und Verordnungen zusammengestellt, **andere Regeln gründen sich auf Anstand und Vernunft.**

Regeln lernt man im Elternhaus, im Sportverein, in der Fahrschule, in der Schule oder im Berufsleben.

3) **Arbeitsregel** bestimmen wie eine Arbeit ausgeführt werden soll, worauf zu achten ist. Diese Art von Regeln sind in DIN-Vorschriften aufgeführt, oder man findet sie als Gebrauchs- und Verarbeitungsregeln.

Übung: Kennzeichnung und Beschriftung

Viele dieser Regeln sind nicht immer gleich verständlich. Man muss sie erklärt und begründet bekommen. Das setzt Einsicht und Willen voraus, sich an die Vereinbarungen der Regeln zu halten. **Regeln und Gebote müssen einen Sinn haben!**

Mehr dazu im Kapitel Disziplin.

Einige Beispiele zum Diskutieren:

Bitte betreten Sie den Speisesaal in angemessener Kleidung
Es ist nicht erwünscht, den Frühstücksraum in Badebekleidung zu betreten

Ausbilder
Lehrkraft

Vernünftige Menschen parken nicht vor der Einfahrt. Den anderen ist es verboten

Dies ist ein Garagentor nur ein Tor park hier davor.

Erst das Wasser dann die Säure, sonst passiert das Ungeheure.

Vorschriften

Vor dem Öffnen des Gerätes den Netzstecker ziehen.

Regeln einhalten

Schutzbrille aufsetzen

Hausordnung deiner Schule

Schulordnung

Übung:
Schulordnung, Klassenordnung

Erkenntnis: Verhalte Dich selbst so, wie Du es von anderen in der gleiche Situation erwarten würdest!

Übung:
Arbeitsblatt „Zusammen Leben, zusammenleben“

Disziplin

Disziplin

Der Begriff Disziplin kommt aus dem Lateinischen und bedeutet **auch** Übung, Erziehung Ordnung, Lernen! Der Lehrling, der Schüler war und ist der **Diszipulus** welcher etwas lernen soll, darf, kann, muss. Das lateinische Wort disciplina hängt mit dem Verb discere d. h. Lernen zusammen.
Heute wird Disziplin von den Beteiligten nur bejaht, wenn alle **Regeln und Rituale** von den Betroffenen akzeptiert werden, weil diese das eigene Tun als sinnvoll erfahren und es bei Regelverstößen, bei Konflikten gerecht zugeht *(Beispiel: Rote Karte beim Fußball, Platzverweis).*

Rituale d. h.

Selbstdisziplin oder Selbstbeherrschung setzt die eigene Einsicht voraus, dass etwas gerecht und sinnvoll ist. Selbstdisziplin ist die persönliche Leistung des einzelnen Menschen durch eigene ausdauernde Anstrengung und Selbstachtung.

Selbstdisziplin

Im Alltag der Familie, der Schule, der Arbeit und der Freizeit gibt es aber Schwierigkeiten, Konflikte die die Einsicht erschweren. Die Einsichts- und Erkenntnisfähigkeit des einzelnen Menschen hängt von seiner Erziehung, seiner Erfahrung, seinem Alter und seinem geistigen und seelischen gegenwärtigen Zustand ab.

Disputieren, Diskutieren, Debattieren

Definitionen

Disput:
Ein Disput (…) ist ein Streit- oder Lehrgespräch *(von lateinisch disputatio, zu disputare für (…) genau überlegen, von allen Seiten beurteilen).* (…)[2]

Der Disput als Mittel zum präzisen Denken

Der Disput ist ein „Wortkampf" von Fachleuten *(oder Gelehrten)* über ein feststehendes Thema mit Pro und Kontra. Dabei folgt der Disput vorher gemeinsam festgelegter Regeln des argumentativen Austausches.
Der Disput soll einem die Möglichkeit geben, seine eigenen Vorstellungen oder Meinungen im Streitgespräch mit anderen Menschen zu erläutern, den eigenen Standpunkt durch wissenschaftliche und logische Argumente zu festigen und den Standpunkt des „Gegners" mit Argumenten gegebenenfalls zu widerlegen.

Diskussion:
Eine Diskussion ist ein Gespräch (…) zwischen zwei oder mehreren Personen *(…)*, in dem ein bestimmtes Thema untersucht *(diskutiert)* wird, wobei jede Seite ihre Argumente vorträgt. Als solche ist sie Teil zwischenmenschlicher Kommunikation. Das Wort *Diskussion* stammt vom lat. Substantiv *discussio* „Untersuchung, [...] Prüfung" ab. Das Verb dazu heißt *discutere* und bedeutet „eine Sache diskutieren = untersuchen, erörtern, besprechend erwägen" [3]

Debatte
Eine Debatte *(franz. débattre: (niederschlagen)* ist ein Streitgespräch, das im Unterschied zur Diskussion formalen Regeln folgt und in der Regel zur inhaltlichen Vorbereitung einer Abstimmung dient. Thema einer Debatte kann eine Sach- oder eine Personalfrage sein. Die Geschäftsordnung der die Debatte organisierenden Körperschaft bzw. das entsprechende Debattierformat beim wettkampfmäßigen Debattieren *(Debating)* regelt die Form der Debatte. In einer Debatte werden die „Für- und Gegen-Argumente" einer These in kurzen Reden vorgetragen. Das Ziel des Debattenredners ist es, die Zuhörer bzw. im Wettbewerb die Jury von den eigenen Argumenten zu überzeugen. (…) Eine Debatte kann nur in einer guten Streitkultur funktionieren.[4]

Disput
Diskurs
Debatte

Lehr- und Lernprinzipien für Schüler und Lehrer

Streitkultur

Lernprinzipien

Lernen durch Erfahrung, nicht durch Belehrung

Zitate aus einem gleichnamigen Artikel von Bernhard Bueb, bis 2005 Schulleiter der Schule Schloss Salem /Bodensee. Heute Vorsitzender des Kuratorium Schule Schloss Salem. Aus der Stuttgarter Zeitung vom 15.10.05

…Bildung heißt, sich das Wissen und Können der Vorfahren anzueignen, mit Hilfe dieses Erfahrungsschatzes die Welt und das individuelle Dasein interpretieren zu können und daraus Impulse für das eigene Handeln zu gewinnen…

…Ganz wesentlich dabei ist, dass Verstehen mehr ist als intellektuelle Selbsterkenntnis…

…Jugendliche suchen in ihrem Leben Menschen, die sie führen, die ihnen Grenzen setzen, sie aber auch ermutigen, an sich zu glauben…

…Der Konsens, wie man Kinder erzieht, ist seit langem aufgekündigt. Erziehung ist beliebig geworden…

…Nichterziehung erzeugt Jugendliche, die nicht mehr anstrengungsbereit sind…

…Vorbild ist geläuterte, personifizierte Erfahrung, menschgewordene Ethik,… die im Denken und Handeln eines Menschen sichtbar wird…

…Lehrer müssten…wissen, dass Erziehungsaufgaben so wichtig sind wie das Unterrichten…

[2] http://de.wikipedia.org/wiki/Disput
[3] http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion
[4] http://de.wikipedia.org/wiki/Debatte

Präsentationsformen:

Abhängig von der zur Verfügung stehenden Zeit, der Aufnahmefähigkeit des Zuhöres, der Komplexität des Themas oder Stoffes, lässt sich ein allgemeiner **Leitfaden** erstellen:
(Das) **Vormachen**!

Präsentationsformen. präsentieren d. h. vorzeigen

Komplexizät, d. h. Vielgestaltig

Modelle statt Abbilder!

Versuche statt Text und Worte.

Abbildung als Ergänzung
und nicht als Erklärung! Lernstruktur nach Kenntnisstand, *(begleitende)* Experimente durchführen. Kein orientierungsloses Versuch und Irrtum-Lernen.

Ein mögliches Abstufungsmodell:

1.0 Original

Besichtigung, Objekt, Arbeitsprobe, Tätigkeit

2.0 Modell
- 2.1 **Modell** (physisch Verkleinerung, z. B. Haus)
- 2.2 **Modell** (abstrakt, gedanklich)
- 2.3 **Stufenmodell** (Arbeitsabläufe mit Originalmaterial abgestuft darstellen)
- 2.4 **Versuch** (Nachbildung der Wirklichkeit)
- 2.5 …

3.0 Abbild *(als Ergänzung oder Ersatz)*
- 3.1 Skizze
- 3.2 Zeichnung,
- 3.3 Grafik
- 3.4 Foto
- 3.5 Film
- 3.6 Diagramm
- 3.7 Schema
- 3.8 …

Merke: Viel Technik ersetzt nicht die Wirklichkeit! Technik ist kein Ersatz für Inhalte.
Mensch und Pädagogik gehen vor Technik!

„Wissen wird erst zu Bildung durch die Persönlichkeit eines Menschen. Bildung ist mit Lernen verbunden, das kostet Zeit und Nerven, aber wissen Sie was: Bildung kann einen sehr glücklich und gelassen machen!" (Günter Jauch in einem Interview mit Spiegel Online, 20.03.2009).

Stütz- und Förderunterricht

Anregungen zum Stütz- und Förderunterricht

Der Stüfo ist kein ausschließlicher Unterricht in Rechnen/Mathematik!
Im Stundenplan ausgewiesenen Stütz- und Förderunterricht *(mit Schwerpunkt Deutsch und Rechnen),* soll im allgemeinen Unterricht ergänzend zum regulären Deutschunterricht, auch unbenotete Leseübungen, unbenotete Diktate und unbenotete Aufsätze *(Sammelmappenkonzept)* Unterrichtsinhalt sein.

Leseübungen

Am Ende des **zweiten Ausbildungsjahres der Teilzeitberufsschule** sollen die Schüler in der Lage sein, den Inhalten des normalen Unterrichts in allen Lernfeldern problemlos zu folgen.

Original

Im letzten Ausbildungsjahr stellt der Stüfounterricht sicher, dass schwächere Sch. den Anschluss halten können, aber **auch durchschnittlich bis gute, leistungsfähige Sch. stofflich herausgefordert werden.**
Besonders die Fähigkeit zur selbständigen Bearbeitung eines Fachthemas *(Präsentationen, Sammelmappen usw.),* die Übung der **freien Rede ist von leistungsstarken Schülern einzufordern.**

Modelle

Schwache stützen und zum Laufen, andere nach Vorne bringen

Merke: Der Geist ist kein Schiff, das man beladen kann, sondern ein Feuer, das man entfachen muss. Plutarch

Kompetenz[a]
Medienkompetenz
Fachkompetenz

Die richtige und gute Handhabung der Medien zu dem ausgewählten Zweck wird dann als Medienfähigkeit oder **Medienkompetenz** bezeichnet
Die Fähigkeit eine geistige oder praktische Arbeit methodisch und fachlich richtig auszuführen, zu beherrschen wird als Handlungs- oder **Fachkompetenz** bezeichnet.
Die Zuweisung, die Beauftragung eine bestimmte Führungs- oder Verwaltungsaufgabe an eine Person diese Aufgabe wahrzunehmen, wird als **Führungskompetenz** im Sinne von Zuständigkeit bezeichnet.

Kompetenzen (Kompetenz bed. Fähigkeit, oder auch Zuständigkeit).

Medienkompetenz

Fachkompetenz

Führungskompetenz von Vorgesetzten, Beauftragten

Medien, was ist das ?

Medien sind alle technischen, analogen, digitalen und/oder visuellen **Informations- u. Nachrichtenmittel,** Werbeträger, Gerätschaften. Das sind z. B. Bücher, Zeitungen, Animationen, Filme, Videos, Bilder, Fotos, usw. Ebenso Geräte wie Projektoren, Computer usw. Also alles was mir hilft ein Leben zu handhaben. Diese Vielfalt erschwert oft das Aussortieren der Inhalte nach der Wichtigkeit, der Bedeutsamkeit und des Informationsgehaltes. Der Umgang mit diesen Medien muss gelernt werden. Es gehört deshalb wieder einmal ein **Einüben** dazu.

Autorität

Menschen die aufgrund ihres Wissens, ihres Könnens, ihrer Erfahrung und besonders durch ihre positive **Persönlichkeit** angenommen, akzeptiert werden nennt man Autoritäten. Autorität bedeutet daher im ursprünglichen Sinne Einfluss und Wirkungskraft durch seine eigene Persönlichkeit, seine eigene Urheberschaft, auf Andere auf Dinge und Entscheidung zu haben. Unabhängiges Denken, Standfestigkeit, Wachheit und Geistesgegenwart führen dann auch zu einer Authentizität, dem Ansehen, der „Echtheit“ eines Menschen.

Autoritäten bewerten auch Vorgänge und Abläufe *(Prozesse)*, Leistungen. **Diese Bewertung nennt man auch Kritik.**
Beispiele:
Der Trainer im Sport bewertetet das Können des Fußballers, Die Lehrerin bewertet die Leistung der Schüler. Die Eltern das Verhalten ihrer Kinder. die Geschwister das Tun untereinander usw. Um eine Bewertung zu akzeptieren, ist es notwendig, die zugrunde liegenden Anforderungen, Maßstäbe und Regeln für die Beurteilung vorher zu kennen *(siehe unter **Regeln** weiter vorne).*

Kritik

Kritik ist die Beurteilung, die Unterscheidung und die Trennung von praktischen, körperlichen, geistigen und sozialen **Leistungen** in mündlicher und/oder schriftlicher Form. Nicht jede Äußerung zu einer Sache gilt als Kritik. Äußerungen ohne Begründung ist **Nörgelei**.

Der Begriff ist zuerst einmal neutral. Es gibt negative, positive und neutrale Kritik.

Die Schwierigkeit der Aufgabenstellung, die Erfahrung, die Übung der Schüler oder Azubis im Umgang mit der Aufgabe, die gemachte Anstrengung die zur Lösung einer Aufgabe *(eines Problems)* notwendig war, bilden die Grundlage der Bewertung, also der Maßstab an dem gemessen wird!

Die Kritik soll die Sache und/oder auch die aufgewendete Mühe, die Aufgabe in ansprechender Qualität abzuliefern, bewerten. Eine Kritik ist dann **fair**, wenn zu Beginn einer Aufgabe die Bedingungen erläutert wurden unter denen die Arbeit abzuliefern ist. *(Schwierigkeitsgrad, Zeitrahmen, Qualitätsansprüche).*

Zitat: „Die erlernte Fähigkeit, Kritik nicht als Angriff gegen die eigene Person, sondern als nützlichen Hinweis für Handlungsverbesserungen aufzunehmen, und die erlernte Fähigkeit, Kritik so zu üben und zu formulieren, dass sie anstatt zu kränken im Gegenteil motiviert, wird als Kritikkompetenz bezeichnet“.[5]

Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Respekt

Um im Leben und Lernen vorwärts zu kommen, braucht es Menschen um einen herum, welche es gut mit einem meinen. Ein Gegenüber das **Kritik als das Aufzeigen von Lösungswegen** versteht, einem notfalls auch Halt und Orientierung gibt. Ermunterung und Ansporn sind gute Wege.
Gerechtigkeit bedeutet nicht, dass jeder Mensch das Selbe oder Gleiche haben muss, sondern die gleichen Chancen zur persönlichen Entwicklung haben soll.

Übung: Chancengleichheit

Wissen, Bildung und Erziehung

Wissen meint hier das Aneignen von Wissen und Können. **Bildung** bedeutet, aus dem Wissen und Können für sein eigenes Leben Handlungen, Verhalten und Einstellungen *(Werte)* abzuleiten.

Erziehung meint ganz allgemein, Denkanstöße, Handlungsanweisungen zur Körper-, Geist- und Charakterbildung, der persönlichen, positiven Entwicklung zu fördern. Ziel dieser als **positive Lebensbegleitung** verstan-

Medien

Kritik

Fairness

Autorität

Persönlichkeit

Gerechtigkeit

Wissen
Bildung

Chancengleichheit

Kritik
Erziehung
Denkanstöße

Selbstständigkeit

Nörgelei

5 http://de.wikipedia.org/wiki/Kritik

denen Erziehung soll heute die Autonomie, die möglichst frühe Selbstständigkeit der zu erziehenden Menschen sein *(Loslassen können).* Um diese Ziele zu erreichen, ist es notwendig, als „wissender" Erwachsener, sich in die Gefühls- und Gedankenwelt des zu Erziehenden, des Auszubildenden, des Lernenden, seines Freundes, Kumpels oder Lebenspartner einzufühlen.
Alle drei Begriffsinhalte sind Aufgaben, die nicht nur der Schule zuzuordnen sind. Sie gelten besonders für das [6]Elternhaus

Begabung

Es gibt Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, Talenten, Fähigkeiten mit denen sie sich von ihren Mitmenschen in unterschiedlichen Gebieten unterscheiden. In den meisten Fällen von besonders hoher Begabung kann man von angeborenen Faktoren ausgehen. In anderen Fällen kann eine noch nicht erkannte Begabung durch spezielle Förderung aktiviert werden. Die Erziehungs- und Bildungsbedingungen, das gesellschaftliche Umfeld, familiäre, finanzielle und soziale Situationen beeinflussen sehr stark die Entwicklungsmöglichkeiten des Individuums.

Methoden des Lernens

Merktechniken

Neben den am Anfang genannten mehr organisatorischen Methoden des Lernens gibt es auch noch nützliche Methoden sich den zu lernenden Stoff leichter zu merken. Die reine Wiederholung, das Auswendiglernen oder die Markierung von als wichtig erachteten Textabschnitten nutzt nicht viel, wenn nicht gleichzeitig ein Weg gefunden wird, das Geübte, Gelernte in das Gedächtnis zu bringen. Es gibt dazu einige Methoden *(Methode = Weg)*, welche, abhängig von der eigenen Erfahrungswelt, den häuslichen und sozialen Rahmenbedingungen möglich sind. Auch hier gilt es, frühzeitig auszuprobieren, welcher Weg für einen selbst der richtige ist.

Sinnhaftigkeit

Alles Lernen hängt für den Lernenden von der Einsicht der Sinnhaftigkeit und des Nutzens seines Tuns ab. Jede Lern- oder Arbeitstechnik ist ohne diese Einsicht nur totes, also sinnloses Tun.

Lernumfeld

Lernumfeld

Lärm, Geräusche und andere störende Dinge vermeiden. Rückzugsraum fürs Lernen schaffen. Sich auf eine Sache konzentrieren. **Multitasking ist ein Irrweg** weil es nicht funktioniert. Erst nach und nach kann man sich an Umgebungsgeräusche beim Lernen gewöhnen und widerstandsfähig werden.

Resilienz d. h. Widerstandsfähigkeit

Auswendig lernen

Das **Auswendiglernen** ist seit jeher verpönt, wird nicht gerne gemacht, weil darin oft kein Sinn erkannt wird. Begreift man **Auswendiglernen aber als ein Ablauf von Routinen**, also stetigen Wiederholens, bekommt es einen anderen, positiveren Beigeschmack. Eine zufriedenstellende Handfertigkeit oder sportliche Geschicklichkeit erreicht man nur durch **Wiederholen, durch Üben, durch Trainieren.** Dabei muss aber die Sinnhaftigkeit des Tuns mit dem Geist verknüpft werden. Das geht durch positive, gedankliche Vernetzung, durch ein Bewusstmachen ganz gut.

Routinen, d. h. stetige Wiederholung von Abläufen

Begabung

Persönlichkeit

Kleine Lerneinheiten

Lerneinheiten

Es hilft, sich nicht zu viel auf einmal vorzunehmen. Sich kleine Puzzleteile des Lernstoffes anzueignen und diese zu wiederholen bringt mehr, als sich gleich die ganze Stoffmenge „reinzuwürgen".

Vernetzungen herstellen

Merktechniken
Vernetzungen

Lass deiner Fantasie freien Lauf! Grammatik und Vokabel lernen ist für viele Menschen eine große Schwierigkeit, wenn z. B. nur die Struktur der Vokabeln aufgezeigt, und am Anfang keine Verbindung zu bereits Bekanntem hergestellt wird. Man kann vorhandene, rechnergestützte Vokabeltrainer nutzen oder sich selbst eine **Lernkartei** als Vokabeltrainer erstellen.
Eine gedankliche Vernetzung ist bei allen anderen Lerninhalte oder Themen des Alltags ebenso angebracht. Oft hilft es auch, ein Thema vom Ende her aufzurollen, nach dem Motto „Was wäre wenn, oder Wenn-Dann."

Übung Gedicht

Sinnhaftigkeit

[6] https://de.wikipedia.org/wiki/Erziehung

Gedankenspaziergänge
Sinnhaftigkeit und Lernkreativität

Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt bleibt dumm!

(Merkspruch aus der Sesamstraße).

Zu den „Gedankenspaziergängen" gehört das Üben der Merkfähigkeit.

Eine bekannte Methode ist die nach G. Staub benannte **„Megamemory"** [7] Diese Methode basiert auf der **Mnemotechnik, d. h. Gedächtniskunst.** Diese Merkhilfen arbeiten mit **„Eselsbrücken"** die als Reim, als Grafik oder auch der gedanklichen Ablegung von Merkinhalten an (gedachten) Orten und Gegenständen.

Auch andere Internetseiten beschäftigen sich mit dem erfolgreichen Lernen.[8]. Wenn man die nötige Ausdauer hat, sind diese Lernseiten sehr zu empfehlen. Angehende oder „gefestigten ;-) Lehrkräften sind diese Seiten dringend ans Herz gelegt.

Das Wichtigste zum Schluss!

Motivation

Motivation heist Beweggrund. Also warum mache ich etwas. Eine Motivation kann von außen her kommen oder aus mir selbst.

Eine Sache ist wichtig, ist notwendig. Ich habe die Einsicht, dass sie erledigt werden muss.

Eine Sache macht Spaß, ist lustig, erscheint mir wertvoll und/oder interessant. Darum will ich! Damit sind wir wieder am Anfang unseres Textes!

Lob und Tadel

Lobe dich selbst für eine gelungene Sache! Falsche Bescheidenheit für eine ehrlich erreichte Lösung ist nicht hilfreich. **Aber: Angeberei macht unsympathisch.**

Lobe deine Schüler, deine Kinder, Personen die du magst, die dir etwas bedeuten für eine echte und ehrliche Leistung. Ein Lob muss eine ehrliche Anerkennung sein!

Schlussbemerkungen.

Bücher über das Lernen gibt es wie Sand am Meer. Alles vorab geschriebene und aufgezählte ist also nicht wirklich neu! In dieser kompakten Zusammenstellung, die beide Seiten nämlich Lehrkraft und Lernenden im Blick haben, aber selten zu lesen.

Vieles der Ausführungen ist daher bekannt, wird aber im Schulalltag kaum von den Lehrkräften oder den lernenden Schülern oder Studenten berücksichtigt. Man wurschtelt oft so, wie es einem in den Sinn kommt.

Doch vielleicht hilft mein Text beim Erinnern, und motiviert zum sinnvollen Handeln.

Die Übungen
sind eigene Unterrichtsentwürfe

---

[a] https://www.kodekonzept.com/wissensressourcen/kompetenzen/

[7] https://gregorstaub.com/megamemory/
[8] https://www.erfolgreich-lernen24.de/startseite

Harald Reinhardt
post@das-blaue-netz.de
www.das-blaue-netz.de